

# Dialog mit faszinierenden Klang-Kombinationen

Marinette Extermann an der Klappmeyer-Orgel von Altenbruch: Beeindruckender Auftakt zum Orgelkonzert-Jubiläum

VON ILSE CORDES

**ALTENBRUCH.** Die Klappmeyer-Orgel in St. Nicolai Altenbruch, 2004 von Jürgen und Hendrik Ahrend hervorragend restauriert, gehört zu den von Marinette Extermann seit Jahrzehnten favorisierten Orgeln. Dass die international hochgeschätzte Genfer Cembalistin und Organistin am Sonnabend den Orgelsommer anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Altenbrucher und Lüdingworthorther Orgelkonzerte eröffnete, darf so gesehen als „doppelte Hommage“ verstanden werden.

Als Hommage Extermanns an das sie immer wieder von Neuem faszinierende Altenbrucher Instrument und als Hommage an sie

selbst, die profunde Kennerin dieses Instrumentes.

## Wahrer Glücksfall

Wenn das Orgelkonzert dabei zu einem wahren Glücksfall wurde, so aus gleich mehreren Gründen. Einer war die an diesem Konzertabend glänzend disponierte Orgelspielerin, ein anderer - vielleicht sogar noch beeindruckenderer - waren die von ihr mit feinstem Gespür ausgewählten Klangfarben-Kombinationen. Beeindruckend und überraschend auch für diejenigen, die als langjährige Orgelkonzert-Besucher den Klang „ihrer“ Altenbrucher Orgel doch einigermaßen zu kennen glauben.

„Man muss auf das Instrument hören, was es einem sagt. Es ist wie ein Schauspieler, den man erst kennenlernen muss“, wird Marinette Extermann später in einem Gespräch sagen. Das von ihr zu hören, die die Altenbrucher Orgel über Jahrzehnte immer wieder gespielt, CD-Aufnahmen eingespielt hat, überrascht im ersten Moment und bietet sich dann sehr schnell als Erklärung für das zuvor gehörte, so eindrucksvolle Konzert der Genfer Interpretin an. Allein schon dessen Konzept - ein imaginärer „Dialog zwischen Schwiegervater Thunder (1614 - 1667) und Schwiegersohn Buxtehude (1637 - 1707)“ ist speziell und deutet daraufhin, dass es hier

um das Aufspüren von höchst unterschiedlichen (Klang-)Formen und -Farben geht.

## Fundgrube für Liebhaber

Franz Tunder, in Burg auf Fehmarn geboren, wurde 1641 Organist an St. Marien in Lübeck. Sein Schwiegersohn Dieterich Buxtehude, als Orgel- und Kantatenkomponist von schier überbordender Fantasie, sollte ihm 1668 in diesem Amt nachfolgen und der große Begründer der „norddeutschen“ Orgeltradition werden. Marinette Extermanns an der Klappmeyer-Orgel gespieltes Programm war mit seinen ausgesuchten, „thematischen“ Gegenüberstellungen der Kompositionen

von Tunder und Buxtehude eine wahre Fundgrube für Orgel-Liebhaber.

Darüber hinaus hochspannend, weil die sich immer weiter entwickelnde Formenvielfalt mit einem sich mehr und mehr öffnendem Klang-Spektrum gepaart war. Dazu kamen original Orgel-Bearbeitungen der Genfer Organistin der Kantaten Tunders („O Jesu dulcissime“) und Buxtehudes („Klaglied“) sowie seiner „VII. Sonata a due, von Cembalo“, die den Zuhörern wahre Orgelklang-Delikatessen boten. Und zum Abschluss ein glanzvoll gespieltes und interessant registriertes g-Moll-Präludium des großen norddeutschen Orgelmeisters.